

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Nummer. Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) kann die Zeitung auch an anderen Tagen erscheinen. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vor Mittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung wird durch die Anzeigenverwaltung ausgeschlossen. Gemeinde-Büro-Konto Nr. 136.

Nummer 26

Mittwoch, den 29. Februar 1928

27. Jahrgang.

Turnhallenweh.

Sonne des Vorfrühlings umstrahlte das schmucke Turnhallengebäude, welches am vergangenen Sonntag eingeweiht wurde. Der Eingang zur Halle und die Bühne waren mit Waldesgrün und in den Reichsfarben geschmückt. Vertreter der verschiedensten Körperschaften und zahlreiche Gemeindeglieder hatten sich eingefunden. Die schlichte Feierlichkeit wurde durch den Schulchor unter Herrn Lehrer Marzahn's Leitung mit einem schön und innig vorgetragenen Liede eröffnet. Herr Bürgermeister Richter erinnerte in seiner eindrucksvollen Ansprache an das Wort „Frucht ist das Leben und heiter die Kunst“ und erwähnte, daß die Turnhalle in einer ersten Zeit geboren wurde. Erwerbslosen Bauleuten sollte lohnende Beschäftigung gegeben werden und die Klagen der Schule und des Schulrates über den körperlichen Zustand der Kinder redeten eine ernste Sprache und überzeugten die Körperschaften von der Notwendigkeit des Baues. Er erwähnte ferner das hohe Ziel, welches erstrebt werde, nicht allein die körperliche Erziehung der Jugend sei, sondern daß die rechte körperliche Pflege auch auf Sittlichkeit und Charakter ausstrahlen müsse. Auch die Turnhalle magne zur Gemeinsamkeit und Einigkeit, denn es werde kein Unterschied gemacht zwischen Arm und Reich, kein Unterschied in der Weltanschauung, für alle soll die Turnhalle geschaffen sein, die nach dem hohen Ziele der körperlichen Ausbildung streben. Es gelte der Jugend in rechter Weise für die Interessen der Gemeinschaft und des Staates und den Kampf ums Dasein vorzubilden. Allen möchte das rechte Ziel vor Augen schweben, ein gesunder Körper, eine gesunde Seele. Der Redner dankte allen, die am Bau beteiligt waren, insbesondere der Gemeindevertretung, Herrn Architekt Koffler für die wohlbedachte Planung, Herrn Baumeister Ehrig und seinem Mitarbeiter für die zufriedenstellende Ausführung allen Handwerker und sonstigen Beteiligten für treue Mitarbeit. Er bat ferner, man möge diese wertvolle Einrichtung schützen und pfleglich behandeln und wehte sie dann zum Wohle der Jugend, zur Ehre des Ortes und zum Segen des Vaterlandes. Herr Schulleiter Schneider gab der Freude der Schule darüber Ausdruck, daß nun ihr jahrelang gehegter Wunsch in Erfüllung gehe und daß der Bau einem dringenden Bedürfnis entspreche. Die Turnhalle möge der Anfang sein des weiteren Ausbaues unserer Schulwesens, das fehlende Schulgebäude möge bald nachfolgen. Er erinnerte an den hohen Wert der Leibesübungen, die nun erst in rechter Weise betrieben werden können. Herr Gemeindevorstandsvorsitzender Herr dankte Herrn Bürgermeister Richter und den übrigen Vertretern des Gemeinderates für die glückliche und zweckmäßige Durchführung des Baues, gedachte auch ehrend des Herrn Lehmann, der an den Beratungen für den Bau noch tätigen Anteil genommen hat und erwähnte besonders, daß durch diesen Bau die Aufgaben der Wohnungsbeschaffung nicht vernachlässigt worden sei. Einige Schülergruppen führten dann unter Leitung ihrer Lehrer schon gelungene Übungen vor, die einem Einblick in die neuzeitliche Körperkultur gewährten. Ein weiteres Lied beschloß die einfache aber eindrucksvolle Feier. Möchten all die guten Wünsche in Erfüllung gehen und, möge die Turnhalle unserer Gemeinde Segen bringen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla den 28. Februar 1928.

Wie Köln mit seinem Karnevalstreiben in Deutschland einzig dasteht, so will auch dieses Jahr der Turnverein „Jahn“ mit seiner Faschingsveranstaltung „Karneval in Köln“ der hiesigen Einwohnerschaft etwas ganz besonderes bieten. Und das ihn das vollausgelungen wird dafür bürgen schon die glänzenden verlaufenen Feste die der Verein in früheren Jahren durchführte. So werden sich auch in diesem Jahre wieder viele auf den Marktplatz in Köln einfinden und an den fröhlichen Karnevalstreiben teilnehmen. — Die letzten Vergnügen haben gezeigt, daß es vorteilhaft ist, wenn die Eintrittskarten im Vorverkauf entnommen werden, da an der Abendkasse keine mehr abgegeben werden konnten. Deshalb kaufen sie im Vorverkauf. (Näheres siehe Inserat).

„Die Sache mit den Mustafa“ ist der Titel eines von Koch-Bawra verfaßten und dem bekannten Zeichner Michaelis illustrierten humorvollen Aufsatzes in Heft 8 der „J. Z.“/20 Pfg. Illustrierte Zeitung, Deutsche Tiefdruck- und Verlagsanstalt, Freiburg i. Br. — Außerdem bringt das Heft gute Bilder von der Olympiade in St. Moritz, vom Kranz-Prozess, einem Aufsatz mit guten Aufnahmen von einem

Ausflug auf den Mönch. Weiter sind zu nennen ein Aufsatz „Neues Italien“ mit Bildern des berühmten Malers Richard Seewald. Ein Aufsatz von Gertrud Degen „Faschingsfreuden, klingende Nächte“ mit vielen Bildern verdient ferner Erwähnung. Groß ist die Zahl der Bilder zur Tagesgeschichte. Genannt seien noch der reichhaltige humoristische Teil und der spannende fortlaufende Roman „Sabine“.

Dresden. In der Mitternachtsstunde zum Freitag wurde auf einer Bank am Fischhaus in der Deide ein Liebespaar bemerkt, das in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hatte. Der Wirt des Fischhauses rief sofort die zuständige Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei an, auch veranlagte er die Entsendung eines Krankenautos der Dresdner Feuerwehr. In der zweiten Morgenstunde wurde das Paar der Diakonissenanstalt zugeführt. Es handelte sich um einen erst 19-jährigen in Dresden wohnhaften Elektromonteur und um ein zwei Jahre älteres Empfangsräulein eines Arztes aus Strießen. Der junge Mann ist inzwischen den Einwirkungen des gefährlichen Giftstoffes erlegen, während die Geliebte nur wenig Schaden erlitten hat und sich bereits wieder sehr wohl befindet. Der Grund zu den beabsichtigten freiwilligen gemeinsamen Lebensabschluß soll darin bestanden haben, daß das Liebesverhältnis von der einen elterlichen Seite nicht gebilligt worden ist.

Am Sonnabend stieß auf der Baugener Straße ein Motorradfahrer mit einem Gerätenwagen der Feuerwehr zusammen und mußte mit schweren Verletzungen in die Diakonissenanstalt gebracht werden. Ein hinter dem Motorrad fahrendes Auto fuhr, bis es an der Unglücksstelle ausweichen wollte, in ein Pferdewerk. Das Pferd wurde erheblich verletzt und mußte abgetöten werden.

Am 26. Februar gegen 9 Uhr abends wurde die Kassiererin der Theaterkasse in Königshof, als sich zufällig kein Publikum im Vorraum aufhielt, von einem Unbekannten, der eine Eintrittskarte verlangt hatte, plötzlich mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Ueberfallene schlug Lärm, worauf der Täter, der es offenbar auf die Veranbarung der Theaterkasse abgesehen hatte die Flucht ergriff.

Wienmühle. Am Sonnabendvormittag brach auf dem Bahnhofs Wienmühle die Brücke eines Ladetrans über dem Gleise zusammen. Der Kranführer wurde dabei von Eisenteilen verschüttet und getötet.

Bad Schandau. Vermutlich infolge Ausgleitens stürzte der 64-jährige Zimmermann August Neuter, der im Begriff war, auf den in den den Schloßbasteifelsen eingehauenen Stufen nach der Bergeshöhe zu gehen, aus halber Höhe herab. Er erlitt hierbei unter anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden, wo er in der Nacht verschied ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Rosfen. Nachdem am Sonnabend die letzten Kandidaten das Seminar verlassen hatten, fand am gleichen Tage und am Sonntag aus Anlaß der Auflösung des Rosfener Seminars, das in 180 Jahren über 2100 junge Lehrer ausgebildet hat, eine große Entlassungs- und Abschiedsfeier statt. An die Stelle des alten Seminars tritt die neu erstandene Deutsche Oberschule.

Grimma. Das hiesige Seminar entließ am heutigen Tage seine letzten Seminaristen, um dann seine Pforten für immer zu schließen. Mit der Entlassung war die Schlussfeier verbunden, zu der Hunderte von ehemaligen Schülern erschienen waren. Grimma ist eines der ältesten sächsischen Lehrer-Seminare. Fast 90 Jahre (am 8. Oktober 1838 wurde es gegründet) ist es alt geworden und hat in dieser Zeit etwa 2 1/2 Tausend Lehrer vorgebildet.

Leipzig. Bei Vorna ereignete sich am Sonntag ein Motorradunglück. Der Kaufmann Burm, fuhr mit seiner Frau, die sich auf dem Soziusplatz seines Motorrades befand, und zwei Kindern im Beiwagen, mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Die Frau wurde vom Kabe geschleudert und trug schwere Kopfverletzungen davon. Sie wurde ins Krankenhaus in Vorna eingeliefert, wo ihr Notverband angelegt wurden. Mann und Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Werdau. Ein Opfer seines Berufes wurde der vierzig Jahre alte Polier Beukert einer Dresdner Baufirma die gegenwärtig auf der Eisenbahnstrecke Werdau-Grimmischau in der Nähe der Mummertischen Malsfabrik in Reuskirchen a. d. Pl. Arbeiten zur Verstärkung der dortigen Eisenbahnbrücke vornimmt. Er war auf dem Eisenbahndamm mit Vermessungsarbeiten beschäftigt und wurde dabei von einem

vorbeifahrenden Personenzug erfasst und ein Stück mit fortgeschleift, wobei er schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitt, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten. Er hat zweifellos das Kommen des Juges nicht geahnt.

Schöpa. Mit der am 17. März d. J. erfolgenden Entlassung der letzten Primaner hält das im Jahre 1869 ins Leben gerufene hiesige Lehrerseminar seine Schlussfeier ab.

Chemnitz. Im Krankenhaus ist der 32 Jahre alte Zimmerer Kühn aus Grauhwinkel, der bei dem Gerüstensturz im Fiskus Sarrafani mit in die Tiefe gerissen worden war, seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit hat der Bauunfall zwei Todesopfer gefordert.

Sport.

Sonntag, den 26. Februar.

Fußball.

Jahn 1 — Weindöhl 2 5:0 (1:0)

Nach reichlich hart vom Gegner durchgeführten Spiel gewann die Jahnmannschaft überlegen das Spiel.

Kirchennachrichten.

Freitag.

Vorm. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kinder die ihn besuchen wollen und Schule haben sind ordnungsgemäß beim Klassenlehrer zu entschuldigen. Nachmittags keine Konfirmandenstunde, dafür Beteiligung der Konfirmanden am Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

27. Februar.

Auftrieb: 129 Ochsen, 256 Bullen, 310 Kalben und Rufe, 35 Färsen, 660 Kälber, 758 Schafr, 3543 Schweine. Preise: in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: junge 53—59, ältere 44—48, sonstig. vollfleisch. junge 35—41, ältere 30—32. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—58, sonstige vollfleischige 49—54, fleisch. 44—47. Rufe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, sonstige vollfleischige 41—46, fleischige 32—35, gering genährte 25—29. Kälber: beste Mastkälber 79—84, mittlere 70—77, geringe 60—68. Schafr: Beste, Stallmaß 60—65, mittlere 52—58, fleischiges Schafrmaß 45—50. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 56—58, vollfleisch. bis 300 Pfd. 55—57, bis 240 Pfd. 53—55, bis 200 Pfd. 52—53, Sauen 49—52. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktenbörse.

27. Februar.

Weizen 242—247, Roggen 253—258, Sommergerste 275—290, Futtergerste 225—260, Hafer 226—231, Raps geschäftlos, Mais 220—223, Wicken 27—28, Lupinen 19,50—20,50, Peluschten 26,50—28,50, Erbsen 29—36, Trockenschnitzel 14,40—14,80, Kartoffelkoden 26—26,50, Weizenkleie 15—15,40, Roggenkleie 13,30—15,50, Weizenmehl Type 70 36,50—37,50, Roggenmehl Type 70 37,50—39.

Gegen rote Hände

und unedle Hautstoffe verwendet man am besten die feinsten, weichen Creme Lodor, welche den Händen und dem Gesicht jene weiche Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unedle Hautstoffe wunderbarlich bei Juckreiz der Haut wirken und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme gleicht einem laurisch gesüßten Frühlingsstrauch von Weiden, Weidenblühen und Kleeblättern, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einblendung dieses Inserates als Trustsache mit genauer und deutlich geschriebener Adressenadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kostenlos überhandt durch Leo-Werte A.G., Dresden-R. 6

80 mm



Mussolini gegen Österreich.

27. Februar 1928

Sturm in Italien! Aufgeregte Interpellationen der Faschisten! Der italienische Gesandte in Wien soll abberufen werden. Die Presse Roms feiert Butorgien. Alles dies wegen der Südtirol-Debatte im Wiener Nationalrat. Diese Debatte war ein Bekenntnis zu den leidenden deutschen Brüdern jenseits der Brennergrenze, ein flammender Appell an Gerechtigkeit, ein Ruf nach dem Schutz des gefährdeten Deutschtums in Italien. Vieles wurde geschrieben und gesprochen, aber wenig unternommen, um die Zustände im italienischen Südtirol zu mildern. Was kann man schon dort anfangen? Der einzige Weg wäre der Völkerverbund. Aber Mussolini würde keine solche Debatte in Genf zulassen; und gegen seinen Willen würde man kaum vorgehen können. Andererseits hütet sich die österreichische Regierung, den italienischen Nachbar allzu sehr zu erzürnen. So begnügte man sich bis jetzt in deutschen Ländern vorwiegend mit dem moralischen Bekenntnis zum deutschen Südtirol. Aber auch das scheint Mussolini zuviel zu sein, und die letzte Aussprache im Wiener Nationalrat hat eine allgemeine Entrüstung in Italien hervorgerufen.

Mussolini hat genug. Österreich ist für ihn, wie das faschistische „Giornale d'Italia“ erklärte, nichts anderes als ein lästiger Nachbar. Österreich wagt seine Stimme gegen Mussolini zu erheben! Das kann nicht mehr geduldet werden! Nun läuft Österreich Gefahr, scharfe Sanktionen Mussolinis erdulden zu müssen. Die einzige Waffe Österreichs ist der Appell an das Recht. Mussolini verletzt in größter Weise die Versprechungen, die in der Mantelnote des Friedensvertrages von St. Germain dem besiegten Österreich feierlich gegeben wurden, die Versprechungen, mit der größten Liberalität die nationale, sprachliche und religiöse Eigenart der Deutschen Südtirols zu schonen. Wie es mit dieser Schonung in der Praxis aussieht, ist längst bekannt. Nicht einmal die Gräberinschriften dürfen in Südtirol deutsch sein, nicht einmal den Namen seiner Väter darf ein Südtiroler behalten!

Die Beurteilung des Auslands.

Die holländische Presse befaßt sich in Zeitausschnitten mit dem durch die Südtiroler Frage entstandenen österreichisch-italienischen Zwischenfall, wobei die Minderheitspolitik Italiens scharf kritisiert wird. „Allgemeines Handelsblatt“ führt aus, die Annexion Südtirols, das in seinem innersten Wesen deutsch sei, durch Italien sei ein Unrecht gewesen, das man allerdings in Italien noch bis zu einem gewissen Grade mit der Berufung auf

strategische Gesichtspunkte habe mildern können. Italien habe aber neuerlich versprochen, die deutsche Bevölkerung Südtirols sehr liberal zu behandeln und ihre nationale Eigenart zu respektieren. Was aus der Erfüllung dieser Versprechungen geworden sei, wisse man nicht nur aus den Klagen der Tiroler und Oesterreicher, sondern auch aus den Schilderungen ausländischer Touristen. Die Mißhandlung Südtirols bleibe ein erster Fehler der italienischen Politik, ganz gleich, ob ein italienischer Gesandter in Wien sie oder nicht.

Mißbilligung auch in Frankreich.

Mit großer Spannung sieht man in Paris der angekündigten Rede Mussolinis entgegen, in der er auf die Ausführungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel zur Tiroler Frage antworten soll. In einem Teil der französischen Öffentlichkeit nimmt man an, daß ein Zusammenhang zwischen der St. Gotthard-Affäre und dem österreichisch-italienischen Zwischenfall besteht und, wie „Paris Midi“ meint, Mussolini in der Tiroler Frage die Stimme erheben werde, um die Mißhandlung der Südtiroler nicht vergessen zu lassen. Ob die beiden Fragen verbunden seien oder nicht, sagt der rechtsstehende „Intransigeant“, es könne nicht geleugnet werden, daß die italienische Politik in gewissen Ländern Beunruhigung hervorrufe. Das „Echo de Paris“ erkennt an, daß der Faschismus in Mitteleuropa die heftigsten Reaktionen auslöse und in Tirol eine besonders lebhaftere Irredenta bestände. Die italienische Politik bewege sich in den veränderlichsten und widersprechendsten Auffassungen. Allgemein hebt die Pariser Presse den gemäßigten Ton der Rede Seipels hervor, wie sie auch bezweifelt, daß Mussolini seinen Wiener Gesandten abberufen werde. Wenn der Diktator, schreibt „La Rumeur“, wirklich die diplomatischen Beziehungen mit Österreich abbrechen würde, so würden wir daraus ersehen können, daß Mussolini nichts für die Erhaltung des Friedens in Europa tut. Der „Deure“ macht Rom den Vorwurf, daß seine Politik der Italiensierung der germanischen Minderheiten nicht nur ohne Milde, sondern auch ohne Gerechtigkeit sei, und daß diese Politik der Nationalisierung auch in den von Kroaten und Slowenen bewohnten Provinzen verfolgt werde. Das „Peuple“ spricht von einer brutalen Entnationalisierungs- und Sprachpolitik in einem unbedeutenden durch Bevölkerung, Sprache, Sitten und Gebräuche deutschem Gebiet, die das Werk der Annäherung und des Friedens erschwere. Es bleibt allein dem „Temps“ vorbehalten, für den österreichisch-italienischen Zwischenfall ausgerechnet Deutschland verantwortlich zu machen.

Ungarns Lage in der Stent Gotthard-Affäre.

27. Februar 1928

In Budapest politischer Kreise erweckt es lebhaftes Genugtuung, daß das Einschreiten des Vizepräsidenten in der Stent Gotthard-Angelegenheit von der deutschen Presse fast einmütig abgelehnt wird. Zugleich fällt es hier sehr auf, daß die italienische Presse, die sich in dieser Angelegenheit seit Wochen in gleichgültiges Schweigen hüllte, nunmehr wie auf Kommando in scharfer Form für Ungarn Stellung nimmt. Man macht sich hier allerdings keine Illusionen, daß diese plötzliche Sinnesänderung Mussolinis etwa Ungarn zuliebe geschehe, sondern man ist der Ansicht, daß offenbar die Spannung mit Frankreich die Ursache dafür gibt. Solange Briand die Waffenschmuggleraffäre geringfügig behandelte, blieb Italien still. Nun, da bekannt wurde, daß das Telegramm des Vizepräsidenten des Völkerverbundes nach einer Besprechung mit Briand zustande gekommen ist, hält Mussolini den Zeitpunkt für gekommen, energisch für Ungarn einzutreten.

Im „Bester Lloyd“ äußert sich Graf Apponyi zu dem Schritt des Vizepräsidenten in der Stent Gotthard-Angelegenheit. Er glaube, daß man mit Rücksicht auf den ungarisch-rumänischen Agrarprozeß, der in der Märztagung des Völkerverbundes ebenfalls entschieden werden soll, Stimmung gegen Ungarn machen wolle. Vor allem hätte Politik, einer der Advokaten Rumäniens, in diesem Prozeß sich sehr auffallenderweise in die Waffenschmugglerangelegenheit gemischt. Graf Apponyi wendet sich an die französische öffentliche Meinung, von der er fordert, sie möge sich auf ihre Anhänglichkeit an die Friedensverträge erinnern und nicht mit zweierlei Maß messen, sondern die Forderung auf genaue Einhaltung der Verträge nach allen Seiten hin in gleicher Weise aufstellen, also auch die Einhaltung der Abrüstungsbestimmungen des Minderheitenschutzes usw. strengstens verlangen.

Man ist der Ansicht, daß die österreichisch-italienische Verwicklung auf die Prager Reise Dr. Seipels zurückzuführen ist, da man in Rom augenblicklich eine österreichisch-italienisch-französische Annäherung als Ziel dieser Reise vermutet.

Polen im Wahlfieber.

27. Februar 1928

Der letzte Sonntag vor den polnischen Sejmwahlen verlief ganz ruhig und ohne größere Zwischenfälle. Am Vormittag hielt Vizepremier Bartel in Warschau eine Propagandarede für die Regierung, die über sämtliche polnischen Radiosender, nicht ohne erhebliche technische Mängel, verbreitet wurde. In den Straßen Warschaws hat ebenfalls die erste stärkere Wahlagitatio eingeleitet, an der aber nur die Nationaldemokraten, daneben die Sozialisten und die Regierungspartei beteiligt sind. Von den letzteren wird eine sehr geschickte auf die primitive Wählersehnsucht spekulierende Wahlpropaganda getrieben mittels Wahlnummern, die an den Häuserfronten,

an den Straßen, wo keine weitere Reklame zu sehen ist, in Höhe des zweiten Stockwerkes angebracht werden und gleichzeitig in Millionen von Exemplaren in allen Häusern und Wohnungen verbreitet werden. Anderen in den letzten Tagen eingelaufenen Berichten zufolge soll mit einem weit stärkeren Erfolg der Listen der Nationalen Minderheiten zu rechnen sein als ursprünglich angenommen wurde. Besonders in den östlichen Minderheitsgebieten ist es deshalb bereits zu erheblichen Terrorakten gekommen. Ebenso stehen die offiziellen Kreise der polnischen Regierung der Liste der Kommunisten und deren wahrscheinlich sehr starkem Erfolg mit großer Besorgnis gegenüber. Man rechnet damit, daß die Kommunisten, obwohl sie keine Propaganda machen dürfen, stärker als die Regierungspartei und sogar die Sozialisten aus dem Wahlkampf hervorzugehen werden.

Ostpreußen im Zeichen des Wahlterrors Armer Korstant!

Am Sonntag erreichte die Wahlagitatio in Kattowitz wohl ihren Höhepunkt. Den Kirchgängen bot sich ein widerwärtiges Bild. Sämtliche Häuser, Schaufenster und Zäune waren mit großen Plakaten der Liste L verunstaltet. Die übrigen Parteien, die sich an dieser marxistischen Wahlpropaganda nicht beteiligten, durften noch nicht einmal Flugzettel in den Straßen verteilen, da die Zettelverteiler sofort von Aufständischen vertrieben wurden. Ein Flugblatt der Korstant-Gruppe, das in mehreren Tausend Exemplaren bereits gedruckt war, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Auch der „Oberpreussische Kurrier“ und die „Breslauer Zeitung“ verfielen bereits am Sonntagabend der Beschlagnahme. Systematisch wird jede gegen den Regierungsbund gerichtete Wahlpropaganda unterdrückt. Am Sonntag vormittag während des Gottesdienstes verhielten sich vor dem Theater mehrere Kompanien Aufständischer, die nach einer Wahlrede mit einem Plakato durch die Straßen führten, auf dem eine Korstant darstellende Puppe und eine zweite Puppe einen preussischen Schutzmann darstellend verhöhnt wurde. Die Straßen, die zu Korstant Villa führen, wurden von berittener Polizei abgesperrt. Zu ersten Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen.

General Guillaumat Nachfolger des Marschalls Petain?

Paris, 27. Febr. Das „Journal“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Marschall Petain sein Amt als Mitglied des Obersten Kriegsrats niederzulegen gedenke. Als sein Nachfolger und künftiger Generallieutenant wird der Oberkommandierende der Rheinlandtruppen, General Guillaumat, und als dessen Generalstabsober Maurin genannt, der an die Stelle des Generals Debenedy treten würde.

Ernennung Sir Horace Rumbold zum britischen Botschafter in Berlin.

London, 27. Febr. Die Ernennung des gegenwärtigen britischen Botschafters in Madrid, Horace Rumbold, zum britischen Botschafter in Berlin als Nach-

folger für Sir R. Lindsay wird in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen im Laufe der kommenden Woche erwartet. Die formelle Antwort der deutschen Regierung, daß Horace Rumbold in Berlin persona grata ist, steht noch aus, dürfte aber in den nächsten Tagen eintreffen. Unmittelbar darauf wird die Ernennung bekannt gegeben werden.

Sir Horace Rumbold.

Der künftige englische Botschafter in Berlin.

Wie bereits gemeldet worden ist, wird auf dem englischen Botschafterposten in Berlin in Kürze ein Wechsel stattfinden, nachdem der gegenwärtige Botschafter Lindsay als Nachfolger des Staatssekretärs Tyrrel in Aussicht genommen ist. Ursprünglich wurde als Lindseys Nachfolger der von seinem Botschafterposten in Washington zurücktretende Sir Howard Gimé genannt, der sich jedoch geweigert hat, den Berliner Posten zu übernehmen. Damit ist die Kandidatur Sir Rumbolds die einzige, die noch in Frage kommt.

Sir Horace Rumbold, der 3. Jt. Großbritannien in der spanischen Hauptstadt vertritt, ist im Jahre 1869 geboren, er steht mithin im 60. Lebensjahre. Seine diplomatische Karriere begann 1888 mit einem Posten in der britischen Gesandtschaft in Haag. Seine weitere Laufbahn führte ihn nach Athen, Teheran, Wien, Kairo und Madrid, nachdem er vorübergehend auch Geschäftsträger in München war. 1908 wurde er nach Tokio versetzt. 1905 heiratete er Miss Ethelred Fane, eine Tochter des ehemaligen Diplomaten Sir Edmund Fane. Sir Horace Rumbold, der seine Schulbildung auf dem berühmten Eton-College erhalten hat, gilt als ein äußerst feingebildeter Diplomat, der seinen Aufenthalt in München benutzt hat, um sich eine umfassende Kenntnis der deutschen Verhältnisse und insbesondere des deutschen Geisteslebens anzueignen. Er stammt aus einer alten Diplomatenfamilie, denn sein Vater, der ebenfalls Horace Rumbold hieß, war zuletzt Botschafter am Wiener Hofe, wo er kurz vor seinem Rücktritt durch die Veröffentlichung von Enthüllungen über Kaiser Franz Josef viel von sich reden machte. Die Mutter des künftigen Berliner Botschafters war eine Amerikanerin, die Tochter des amerikanischen Gesandten in Bern, George Harrington.

Sir Horace Rumbold der Ältere, der Vater des neuernannten britischen Botschafters in Berlin, war zur Zeit des schärfsten englisch-russischen Gegensatzes Botschafts-Attache in Konstantinopel. In seinen als Buch erschienenen Enthüllungen über Kaiser Franz Josef, das er 1901 veröffentlichte und das in Deutschland und Österreich, aber auch in England selbst peinliches Aufsehen erregte, erzählte er u. a. auch einige amüsante Episoden aus seiner Konstantinopeler Zeit.

So ist Sir Horace einmal dem Botschafter Russlands in Konstantinopel in eine sehr geschickte gestellte Falle gegangen. Ein großes Fest auf der russischen Botschaft in Pera war wochenlang vorher angekündigt. Eine Orchesteraufführung war vorbereitet, man wollte Komödie im Salon spielen, und der russische Botschafter machte Mr. Rumbold so viele Komplimente über sein angebliches Talent, daß dieser sich zuletzt entschloß, den Bitten des Diplomaten gemäß eine sehr drohliche Rolle in einem Feuillet'schen Einakter zu übernehmen. Der festliche Abend kam heran, und als Rumbold, geschminkt, kostümiert und zu Späßen aufgelegt, die Bühne betrat, bemerkte er plötzlich, daß die erste Reihe des Zuschauerraums ausschließlich mit hohen türkischen Würdenträgern besetzt war. Nun sah Rumbold erst ein, daß er in eine Falle gegangen war. Die ganze Geschichte war nur veranstaltet worden, um ihn, bzw. die Engländer, herabzusetzen. Denn die Türken sind sehr ernsthafte Leute, Menschen, die Späße treiben, sich vermunnen, Theater spielen, gelten ihnen als verächtliche Gaukler, unwürdig edler Beschäftigungen; der russische Botschafter wollte auf diesem Wege den hochgestellten Türken die Ueberzeugung beibringen, daß die Engländer nur Clowns und politisch bedeutungslos seien. Rumbold fühlte seinen Hineinfall, als er sah, mit welcher Verwunderung die Türken zu ihm auf die Bühne blinzelten; aber es war zu spät, er konnte den falschen Schritt nicht wieder gutmachen.

Ganz heiter ist auch folgende Geschichte, die Sir Horace Rumbold in seinem Buche erzählt: Ein Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel hatte sich in eine der Töchter eines reichen griechischen Kaufmanns verliebt. Er hatte ihr die Ehe versprochen, und das Mädchen liebte ihn wieder. Aber der Vater widersetzte sich der Ehe aufs hartnäckigste, und so festten die Liebenden aus Verzweiflung den Plan, der Engländer sollte die Griechin auf dem Seewege entführen. Da das Mädchen nach orientalischer Sitte sehr streng bewacht wurde, so blieb nur der Weg übrig, sie in einer Kiste als Frachtgut auf ein Schiff zu bringen, das der Journalist dann gleichfalls beisteigen sollte. Das Unternehmen glückte: die Kiste mit der kostbaren lebenden Last gelangte unversehrt an Bord. Aber als dann unterwegs der Liebhaber sie öffnete — welche Enttäuschung! Das war nicht seine Angebetete; ihre ältere und viel weniger hübsche Schwester stieg heraus! Die jüngere hatte im letzten Moment den Mut verloren, und die ältere hatte sich entschlossen, sie zu vertreten. Der Engländer war zunächst entsetzt, dann aber machte er gute Miene zum bösen Spiel, heiratete das Mädchen und wurde sehr glücklich. Und wenn sie nicht gestorben sind...

In einem kleinen Zwischenfall war übrigens auch der künftige Botschafter Berlins, Sir Horace Rumbold, oder, genauer genommen, seine Gattin, Lady Rumbold, verwickelt. Im Jahre 1923 war nämlich der Lady Rumbold im Palace-Hotel in Caux oberhalb von Montreux ein sehr wertvolles Perlencollier abhandeln gekommen. Der kostbare Schmuck hat sich dann nach zwei Jahren hinter einem wahllos vorgefunden und wurde seiner Besitzerin auf diplomatischem Wege zugeführt. In dieser merkwürdigen „Diebstahlsaffäre“ ist niemals völlige Aufklärung geschaffen worden.



Kurze Mitteilungen.

27. Februar 1928

In der Wahner Heide bei Köln wurden einige Quadratkilometer Wald von einem Feuer ergriffen. Pfadfinder löschten das Feuer, wobei sie Verletzungen davontrugen.

Bei der Räumung des Wartesaals 3. Klasse in der Sonnabendnacht kam es auf dem Schweinfurter Bahnhof zu Ausschreitungen. Drei Polizeibeamte wurden durch Messerstiche verletzt.

Die Bürgermeisterwahl in Hagenau (Elsas) brachte gestern noch keine endgültige Mehrheit für den von Paris beantragten alten Bürgermeister. Man rechnet mit einem neuen Wahlgang.

Painlevé soll für die Einstellung von 106 000 Berufssoldaten sein, damit die einjährige Dienstzeit gut durchgeführt werden kann.

Bei einem Sprengungslück in einem Tunnel bei Illiers wurden zwei Arbeiter getötet.

Gestern herrschten in New York 6 Grad Kälte, eine für Ende Februar für New York seltene Temperatur. Die Kälte hat gestern bereits fünf Tote gefordert.

Die indische Boykottbewegung.

London, 27. Febr. Die gesetzgebende Versammlung der vereinigten indischen Provinzen nahm nach Berichten aus Delhi am Sonnabend mit 56 gegen 55 Stimmen eine von den Swarajisten eingebrachte Entschließung zugunsten des Boykotts der englischen Verfassungskommission an. Zwei Hindu-Minister enthielten sich der Abstimmung, während ein mohammedanischer Minister gegen die Entschließung stimmte.

Politische Zusammenstöße in Paris.

Paris, 27. Febr. In dem Pariser Vorort Bagnolet und in der Hauptstadt selbst kam es am Sonntag vormittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Patriotischen Jugend, bei denen zehn Mitglieder der Patriotischen Jugend und 15 Kommunisten verletzt wurden. Die Polizei verhaftete vier Kommunisten.

Stadtverordnetenwahlen in Braunschweig.

27. Februar 1928

Gestern fanden im Freistaat Braunschweig die Stadtverordneten-, Gemeinde- und Kreistagswahlen statt. Die Stadtverordnetenwahlen für Braunschweig ergaben eine Linksmehrheit. Das vorläufige amtliche Ergebnis ist folgendes: Sozialdemokratische Partei 44 788 Stimmen, 19 Sitze (Vergleichszahlen der Stadtverordnetenwahl 1925 mit 29 951 Stimmen und 13 Sitze), Kommunisten 4324 Stimmen, 1 Sitz (1925: 5076 Stimmen, 2 Sitze), Demokraten 2551 Stimmen, 1 Sitz (1925: 2689 Stimmen, 1 Sitz), die Nationalsozialisten 3814 Stimmen, 1 Sitz (1925: 289 Stimmen, 0 Sitz), die Aufwertungs- und Aufbaupartei 601 Stimmen, 0 Sitz (1925: keine Stimmen), die Volksrechtspartei 2412 Stimmen, 1 Sitz (1925: Bund der Invaliden und Witwen 846 Stimmen, 0 Sitz), Wohlfahrtspartei 1725 Stimmen, 1 Sitz, die bürgerliche Einheitsliste 27 267 Stimmen, 12 Sitze (1925 unter dem Namen Wirtschaftliche Einheitsliste 14 557 Stimmen, 6 Sitze, und nationale Einheitsliste 27 369 Stimmen und 12 Sitze).

Aus aller Welt.

27. Februar 1928

Selbstmord eines Primaners. In Hamburg vergiftete sich ein Oberprimaner der Oberrealschule St. Georg mit Zyanalkali, weil er sein Abiturientenexamen nicht bestanden hatte.

Hilde Scheller soll aufs Land. Am Freitag beschäftigte sich das Jugendamt Steglitz in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses mit der Frage, in welcher Form die Erziehung Hilde Schellers zukünftig vorstatten gehen soll. Der Verwaltungsausschuss kam einstimmig zu

folgender Auffassung: Die Eltern Hilde Schellers bringen ihre Tochter im Einverständnis mit dem Verwaltungsausschuss des Jugendamtes Steglitz in eine ruhige ländliche Umgebung Berlins, wo ihre gute Weitererziehung gesichert scheint.

Anfall eines Polizeipanzerwagens. Am Sonnabend vormittag verunglückte auf der Rückkehr von einer Übungsfahrt ein Panzerkraftwagen der Kasseler Schutzpolizei. Der Wagen fuhr in der Frankfurter Straße an der Brücke der Main-Weser-Bahn gegen das Brückengeländer, blieb aber auf der halben Böschung hängen. Drei Schutzpolizisten wurden verletzt; besonders der Wagenführer trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

Schweres Unglück in einer Brikettfabrik. — 2 Tote, 25 Verletzte. Gestern Abend gegen 9 Uhr entzündete sich in der Brikettfabrik der Hubertus-Braun- und Kohlen-Mitgliedschaft in Brüggen an der Erft während des Löschens eines Brandes Kohlenstaub. Zwei Arbeiter verunglückten tödlich, 25 Personen, Beamte und Arbeiter, darunter auch der Betriebsdirektor, erlitten Brandwunden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Tödlicher Absturz eines Alzeers. In Augsburg sollte gestern ein von den Bayerischen Flugzeugwerken erbautes Sportflugzeug von dem Angestellten der Deutschen Luftfahrt, Hadmad, eingeflogen werden. Nach einem glücklich verlaufenen Probeflug von 20 Minuten kehrte das Flugzeug aus bisher unbekanntem Grund ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot ist tot. Der im Alter von 30 Jahren stehende Pilot, den seine junge Frau und eine kleine Tochter betrauern, galt als tüchtiger und erfahrener Flugzeugführer. Nach der bisherigen Untersuchung liegt Propellerbruch vor. Stücke des Propellers wurden zerstreut aufgefunden. Der Wert des zerstörten Flugzeuges stellt sich auf rund 180 000 Mark.



Eine Rundgebung im österreichischen Nationalrat.

Durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 wurde das österreichische Kronland Tirol durch eine mitten durch das Wohngebiet der Deutschen führende Grenzlinie zerschnitten; der südlich vom Alpenkamm (vom Nechenscheidebach bis zur Dreieisen- spitze) liegende Teil wurde mit Ausnahme des Bezirks Senn- von Italien in Besitz genommen. Dazwischen waren auch die rein deutschen Bezirke Bozen, Meran, Sclandens, Brigen und Bruned. — Unser Bild zeigt die typische Tiroler Landschaft: Berge und Burgen. Schloss Karned bei Bozen gehört zu den schönsten Bauten der an historischen Erinnerungen gewiß nicht armen Gegend, die im 12. Jahrhundert zum Gebiet der Grafen von Tirol gehörte, um 1363 an Österreich zu fallen, dem es mit Ausnahme der Jahre 1805 bis 1814 bis zum Schluss des Weltkrieges angehörte.

Drei Kraftwagenunfälle an einer Stelle. Am Sonnabend Abend fuhr auf der Rattowitzer Chaussee kurz vor Domb zwei Autobusse einer Privatgesellschaft gegeneinander. Beide Wagen wurden sehr stark beschädigt und zwei Passanten schwer verletzt. Dagegen kamen sieben Insassen mit leichten Verletzungen davon. Eine halbe Stunde später fuhr an derselben Stelle ein Motor- radsfahrer in voller Fahrt gegen einen Baum. Er erlitt komplizierte Brüche beider Beine und schwere innere Verletzungen. Kurze Zeit darauf stießen ebenfalls an dieser Stelle zwei Personenautos zusammen, die vollständig zertrümmert wurden. Die Insassen erlitten jedoch nur leichte Verletzungen.

Die Türkei in schwerem Schneesturm. Wie ein Berliner Blatt aus Konstantinopel meldet, hat ein seit fünf Tagen anhaltender Schneesturm die Bahnverbin- dung zwischen der Türkei und Europa unterbrochen. Bei Tschataldja blieben die aus Konstantinopel erwarteten Expresszüge im Schnee stecken. Ein von Stambul ent- sandter Hilfszug entgleiste. Die Telegraphenlinien waren zeitweise unterbrochen.

Schiffskatastrophe im Kanal. Das russische Kabelleitungsschiff „Zovarski“, das bei dem Zusam- menstoß mit dem italienischen Dampfer „Alcantara“ schwer beschädigt wurde, während die „Alcantara“ ge- sunken war, traf am Sonnabend in Southampton mit einem Ueberlebenden des italienischen Schiffes ein. An der Suche nach weiteren Ueberlebenden beteiligten sich auch Flugzeuge, doch blieben alle Nachforschungen ergeb- nislos, so daß keine Hoffnung mehr besteht, daß noch ein weiteres Mitglied der Besatzung am Leben ist.

Zusammenstoß zwischen Walfischfänger und Eis- berg. Westlich der Orkneyinseln ist der Walfischfänger Southorn Queen mit einem Eisberg zusammengestoßen und gesunken. Die an Bord befindlichen 107 Mann konnten gerettet werden. Das Fahrzeug hatte 20 700 Fuh Walfischtran an Bord.

Widwest in Chicago. Sechs maskierte Räuber überfielen einen Zug in einem Vorort von Chicago. Ein Räuber hatte bereits vor dem Ueberfall den Zug, der aus zwei Personenwagen, zwei Gepäckwagen und dem Postwagen bestand, als Passagier bestiegen. Nach- dem der Zug zum Halten gebracht worden war, drangen einige Banditen in die Personenwagen ein und trieben die Passagiere und das Zuapersonal unter fortgesetztem Feuern zusammen. Darauf sprengten sie die Tür des Postwagens mit Dynamit und übermannen die zwei Postbeamten und zwei Regierungsagenten, die die Geldbeträge bewachten, unter denen sich 80 000 Dollar befanden, die die Federal Reserve Bank in Chicago an die First National Bank in Chicago sandte, ferner 50 000 Dollar der First National Bank in Chicago, die für ihre Filiale in Harven bestimmt waren. Die meisten Beträge waren für Lohnzahlungen an Angestellte der Fabriken in Harven bestimmt. Der Ueberfall erfolgte an der- selben Stelle, an der im vorigen Jahre ein Zug über- fallen worden war, wobei 95 000 Dollar geraubt wur- den. Die Polizei vermutet, daß es sich um dieselben Räuber handelt wie damals.

Handel und Industrie.

27. Februar 1928

Tilgung sächsischer Sachwertanleihen. Von der sächsischen Roggenwertanleihe von 1923 waren Ende 1927 von ins- gesamt ausgegebenen 365 000 Zentnern Roggen noch 88 782½ Zentner — Kurswert bei 9 RM. je Zentner 799 042 RM. — im Umlauf. Wegen des erheblichen Verwaltungsaufwandes, den diese Anleihe im Hinblick auf die verschiedene Berechnung der Roggenzinsen erfordert, will die sächsische Regierung sie in an- derer Weise tilgen und hat deshalb in den Staatshaushalt 1928 dafür 500 000 RM. eingestellt. — Von den in der In- flationszeit ausgenommenen sächsischen wertbeständigen Anleihen ist die Kohlenanleihe zum 1. Februar 1927 gekündigt wor- den. Der Rückzahlungspreis beträgt 3,34 RM. je Tonne. Ende 1927 waren von den insgesamt ausgegebenen rund 944 000 Ton- nen noch 45 617 Tonnen im Werte von 162 380 RM. nicht zur Einlösung vorgelegt worden. Die Verzinsung hat seit einem Jahre aufgehört.

Kapitalerhöhung bei der Sächsischen Staatsbank. Das Ka- pital der Bank wird im laufenden Jahre um eine auf 7 Mill. Reichsmark erhöht werden.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

25. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Inspektor hätte kein Mann sein müssen, wenn er den Reiz dieser ungewöhnlichen Situation nicht empfunden hätte. Er zu so vorgerückter Abendstunde allein mit einem Weibchen, das seit einiger Zeit seine Gedanken in Anspruch nahm, mehr als die andere, die ihm bisher als höchstes vorzueinander hatte. Denn Gerda seine Kofferstücke war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben; er fühlte wohl, daß sie sich um ihn bemühte, und dagegen ist doch kein Mann unempfindlich. Ihr schillerndes Wesen zog ihn ebenso an, wie es ihn zuzeiten abstoß und erlötete. Jetzt aber strahlten ihm die rätselhaften Augen an, und ihr Mund lächelte ihm zu, wie nie zuvor, daß es ihm heiß zum Herzen strömte. Und doch — das Mädchen vor ihm war schön und gefährlich — aber ohne Seele und Herz — „Undine“ flog es ihm durch den Sinn — sie sah in ihrem weißen Kleide und mit den weißen Blüten im Haar wie eine dem Wasser ent- liegende Meersee aus, und unwillkürlich blickte er nach ihrem Gewande, ob dessen Saum nicht feucht war.

„Sie antworten nicht?“ fragte sie. Sie fürchtete, er würde gehen, und das wollte sie eben nicht; deshalb suchte sie ihn im Gespräch zu fesseln; es war ihr so interessant, und sie wollte diese Stunde genießen.

„Ja, zauberhaft schön ist diese Minute — Sie aber noch viel schöner —“; so leise er auch diese letzten Worte sprach, Gerda hatte sie doch mit einem Triumphgefühl ge- hört. Die erste Schmeichelei aus seinem Munde! — Sie schickte sich mit der weißen Hand die Locken aus der Stirn und sagte träumerisch:

„Ja, ich liebe die Stille des Abends, in der sich die Natur am schönsten offenbart; es atmet alles so viel Ruhe und Frieden; kein Laut stört das feierliche Schweigen —“

meine Seele möchte sich in reinere Sphären empor- schwingen; andächtig salbe ich die Hände —“

„So fühlen Sie?“ fragte er überaus.

„Weshalb wundern Sie das? — Sie schweigen? Ach, Sie haben gedacht, ich bin ein ganz leichtsinniges, oberflächliches Weibchen —“ Ihre Stimme zitterte wie in leisem Schmerz.

„Baronesse“ — protestierte er, „ich —“

„Ach, sparen Sie sich die Entschuldigungen — ich glaube Ihnen doch nicht! Vielleicht haben Sie recht — sicher so- gar — es sind nur vorübergehende Anwandlungen, die mir mein Leben nichtig, leer, öde erscheinen lassen, so daß ich mich nach etwas Besserem, Höherem sehne! — Aber schließlich — es nützt ja doch alles nichts! Ist das Leben eigentlich wert, gelebt zu werden?“

„Wenn es ohne Zweck und Ziel nur ein tatenloses, inhaltsleeres Dahinträumen ist, dann allerdings nicht,“ sagte er ernst.

„Ah, dann verurteilen Sie also das meinige,“ entgeg- nete sie rasch.

„Es ist das Leben so vieler, das Sie, Baronesse, leben, — Sie wissen es nicht anders. Vielleicht wird auch Ihr Leben einst seinen Inhalt bekommen.“

„Und welchen wohl?“ forschend sah sie ihn an.

„Die Liebe! Die beglückende, selbstlose Frauenliebe!“

Jögern kam dies von seinen Lippen.

„Und darin würden Sie für mein Leben genug In- halt sehen, die würde es ganz ausfüllen? Ich glaube, Sie meinen, ich sollte es mit Arbeit, meinestwegen auch Kleinkinderschulen und dergleichen ausfüllen, wie mir schon einmal gesagt wurde!“

„Eines schickt sich nicht für alle! Ich weiß nicht, ob gerade so etwas das Richtige für Sie wäre! Ihre Ge- danken müßten einen Punkt haben, um den sie sich drehen; dann würde das Unbefriedigende, die Leere aus Ihrem Innern schwinden — und alles andere wird dann von selbst kommen.“

„Wie Sie mich gut erkannt haben! Wer aber sollte mir das geben?“

„Verzeihung, Baronesse, aber mehr als einmal hörte ich doch, daß über Ihre Zukunft schon bestimmt, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist —“

„Wer hat über meine Zukunft zu bestimmen?“ unter- brach sie ihn, „doch nur ich allein! Und ich will nicht, nein, ich will mich noch nicht binden!“ Selbstam festig klangen ihre Worte, daß er davon überrascht war.

„Ich meine doch, Baronesse, es sei abgemacht —“

„— daß ich mich mit Vetter Hellmut Brühl verloben würde, wenn er nach hier kommt? Das wollten Sie doch sagen!“ — Sie zuckte die Achseln, und sagte dann in ge- wöhnlichem leichem Ton: „Möglich, daß es so kommen wird, da können Sie schon recht haben — ob es der ist oder ein anderer, das bleibt sich gleich! Schließlich ende ich doch damit, die notwendige Beigabe meines Geldes zu sein, das dazu dienen wird, die Schulden irgend eines Leutnants zu bezahlen!“

„Aber Baronesse, wie können Sie so sprechen! Sie haben doch am allerwenigsten Grund, so bitter und gering- schätzend von sich selbst zu denken! Bei soviel Verdienst und Schönheit kann sich der glücklich schätzen, dem Sie Ihre Hand reichen — und wenn Sie bittler wären. Da würde auch vielleicht mancher den Mut haben, um Sie zu werben, dem jetzt vielleicht für immer Schweigen auf- erlegt ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Niemanden hassen,
Jeden belassen
In seinem Wesen,
In jedem Leben
Die Ewige Meinung
Das macht genesen
Zum Auffassen,
Zur Abweidung.



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

43. Fortsetzung.

Stimmen klangen in ihrer Nähe, Schritte schienen daher zu kommen, und beide hatten sie eine unwillkürliche Bewegung gemacht, sich voneinander zu entfernen, und waren sich beide dann ebenso unwillkürlich noch um einen Schritt näher getreten, mit einem Gefühl, als müßten sie sich eilends noch etwas Besondere sagen, könnten so nicht auseinandergehen. Und aus diesem Gefühl heraus sagte er unruhig und sch...
„Ich weiß nicht, ob wir uns heut noch einmal begegnen — mir ist's, als hätte ich noch manches, vieles Ihnen zu sagen, doch so — hier — ich kann es nicht.“
„Als sie nichts entgegnete, fragte er noch leiser und unruhiger:
„Sie sind oft auf Ulmenhof — kehren wieder dahin zurück?“
„Ja, nächste Woche schon — der Frühling ist so schön da draußen — unter den Weiden am Bach.“
„Unter den Weiden am Bach.“
Er sprach es ihr nach. Sie nickte dazu, ihr scheuer Blick ging an Hartmut vorbei.
„Mein liebster Platz ist es — jeden Nachmittag sitze ich dort.“
War sie, kaum daß sie es gesprochen, ohne Gruß hinweggeglitten, hatte er ihr ein rasches Lebewohl gesagt? — Hartmut wußte es nicht — den Kopf zur Brust gesenkt, so ging er wie ein Träumender an den in lachendem Gepläuder des Reges daherkommenden vorüber in den Saal zurück.

Er war kaum eingetreten, da kam Mabeleine ihm entgegen und hing sich freudlich an seinen Arm.
„So, Liebster, das Wohltätigkeitspensum ist erledigt: nun kannst du ohne Sorge an meiner Seite bleiben. Selbst die pflichtschuldige Begrüßung bei Tante Klementine habe ich dir abgenommen, es wird genügen, wenn du ihr noch gelegentlich im Vorübergehen einen guten Tag sagst. Nur bei Ulla müssen wir noch einmal vorsprechen.“
Und sie zog ihn mit sich hinüber zu einer der Buden, wo schäumender Sekt in den Gläsern perlte und lustig das Lachen und Scherzen der vier jungen Mädchen klang, die die Gläser füllten. Der lustigsten eine, geradezu strahlend vor Glückseligkeit darüber, daß Tante Klementine ihr erlaubt hatte, bei dem Bazar mitzuwirken, war Ulla. Als sie jetzt Hartmut und Mabeleine daherkommen sah, winkte sie ihnen mit beiden Armen entgegen.

„Endlich, ich hatte schon geglaubt, ihr wolltet mich überhaupt meiden. Ach, Mabeleine!“ — voll Feuer hielt sie deren Hände gefaßt und preßte sie in den ihren — „einfach süß siehst du aus. Und“ — ihre Stimme dämpfte sich zu geheimnisvollem Flüstern — „ich — ja — ich begreife dich, denn er“ —
Blau Augen, zum Himmel emporgeschlagen, verborgenen, was die Lippen auszusprechen zögerten.
Lächelnd schaute Mabeleine sie an.
„Es freut mich, daß die mein Mann so gut gefällt, Ullchen.“
Sie sagte es leise, doch so, daß Hartmut es hören konnte. Er betrachtete mit heimlich belustigendem Wohlgefallen die große Kleine und bot ihr die Hand.
„Darf ich Sie begrüßen, Fräulein Ulla? Eine Frage nach dem Befinden scheint überflüssig. Strahlend wie ein Frühlingshimmel.“
„Ach, wie ein Biegehausen!“ so schrie in Ulla die Selbstverachtung dagegen, als sie sah, wie unter Hartmuts Worten ihr die helle Blut in das Gesicht schoß. Aber was tat's! Er, der Geheimnisvolle, der zweie geliebt, der fast einen Bruder umgebracht, den sein Vater aus dem Hause gejagt hatte — er hatte sie angelächelt, hatte ihre Hand gedrückt, daß sie es in den rosigen Fingerspitzen beden schülste. Sie übte schönen Verrat an Better Egon, aber er — er! — der unheimlich Rätselvolle — sie schwärmte für ihn.

Ein kurzes „ändern noch, ein paar von Ulla dargebrachte Gläser Sekt, von Hartmut und Mabeleine auf ihr Wohl geleert, ein paar in das Geldbüchlein hinein flatternde Scheine, dann wanderte das Ehepaar wieder durch den Saal.
Verstohlen blickte Mabeleine in ihres Gatten Gesicht. Die lächelnde Heiterkeit, die es gezeigt, während sie mit Ulla geplaudert hatten, war verschwunden. Er sah ernst und müde aus, — und sein Blick streifte wie verloren durch das fröhliche Gewimmel. Suchte er nach ihr, die auch ihre Blide bisher vergeblich gesucht hatten — nach Angelika? — Sie war auf dem Feste anwesend. Mabeleine wußte es, hatte es erfahren von Frau Konjul Gredighausen. Sie hatte Angelikas Mutter, die in einem türkischen Zeit Mokka darbot, begrüßt, geleitet von dem Gefühl, daß auf diese Weise eine spätere Begegnung mit Hartmut er leichtert werde.

„Eine Bekanntschaft überkam sie, wie dieses Wiedersehen wohl auf Hartmut wirken werde; doch sie zwang sie hinab. Es mußte ja doch sein! Entschlossen wandte sie sich nach Frau Gredighausens Zelt.
Und dann hielten beide unwillkürlich den Schritt an und hatten in demselben Augenblicke das gleiche gesehen — Angelika, an der Seite ihres Vaters an einem der kleinen Tischchen vor dem Kaffeegeld sitzend.
Dicht an ihren Gatten schmiegte sich Mabeleine, und all ihre heiß Liebe klang aus dem weichen Ton, mit dem sie lächelnd flüsterte:
„Hartmut, laß uns dem Zufall nicht ausweichen, der es uns leicht macht.“
„Der Zufall erleichtert es“ — so hatte im nämlichen Augenblicke sich ein weislicher Mann gesagt, der zu der Erkenntnis gelangt war, daß allen sich noch um seiner Tochter Namen rausenden romantischen Gerüchten am sichersten die Spitze abgebrochen werde durch einen harmlos unangelegenen Gesellschaftsverkehr mit Hartmut Bravand und besser: Frau.
Konjul Gredighausen war mit auffallender Liebendwürdigkeit den beiden entgegengetreten.

(Fortsetzung folgt)

Am 25. Februar nachts 11 Uhr entschlief sanft nach langen mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Fräulein Helene Schurig

im Alter von 25 Jahren 7 Mon.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Februar 1928.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Otto Schurig
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. Febr., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Befang-Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Rühle
Buch- und Papierhandlung.

Turnverein „Jahn“, e. V.

Sonnabend, den 3. März
im Gasthof zum schwarzen Ross
Kostümfest

Karneval in Köln!

Saal und Nebenräume schön geschmückt.
Beliebige Kostüm erwünscht,
aber nicht Bedingung.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 1 RM.
Karten sind zu haben:
Buchhandlung H. Rühle, Gasthof z. Ross,
Rurt Mäler, Königsbräckerstr. und bei
den Mitgliedern.

Zum Karnevalszug werden noch Festwagen zugelassen, die aber nicht größer als Handleiternagen sein dürfen. Der originellste und der schönste Wagen werden mit Preisen bedacht.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 261 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzchnitt

6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 RM., oder in Halbleder-Broschur 120 RM.

„Unter der überreichen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. Die Fülle, Schärfe und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von jedem anderen überreffen.“ Deutsche Warte, Berlin.

Ausführliche Anfordungen kostenfrei

Kolli-Anhänger

Refect Schnell u. laubert
Kuchendruckerei G. Rühle

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reicher Weise von Nah und Fern dargebrachten Ehrungen sei hierdurch herzlichst gedankt.

Ottendorf-Okrilla, Februar 1928.
(Ortsteil Gumnorsdorf)

Ernst Junath u. Frau

Am Mittwoch trifft direkt vom Fang lag ein frischer
Portions-Grüne
Schellfisch | Heringe
Max Herrich.

Jauchenabfuhr

bis auf weiteres

Dienstags und Freitags.

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden
Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd
Fernruf: Amt Gumnorsdorf Nr. 10.

Starker Cäuser

guter Preiser, unter zwei die Wahl, zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Für Ausführung von
Grabdenkmälern
Einfassungen
Erneuerungen etc.
empfiehlt sich

Max Throncke
Lausa am Friedhof.

Runkelrüben

zu kaufen gesucht.
Angebote erbitte

Rosenkranz
Tafelstraße 21.

Äthna, Husten Verschleimung

Allen Brust- und Lungenleidenden gebe ich gern umsonst Auskunft. Viele Tausend Lob- u. Dankschreiben. Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus
Heiligenfeld (Gipsfeld 104)

Hausmädchen

wird gesucht nicht unter 17 Jahren.
In erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Gasthaus 3. Forsthaus Donnerstag



Schlachtfest

Continental-
Straßenkarte
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pfg.
empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Ferkel

hat abzugeben.
Radebergerstr. 36.

Gänse-Eier

zu verkaufen.
Sommerstraße 27.

Visiten - Karten
Buchdruckerei H. Rühle.

